

Herstellung und Gebrauch von Japanpapier-Laminaten in der

Einbandrestaurierung

Einleitung

In der Restaurierung gibt es allgemein berufs-ethische Grundsätze, die sich mit zunehmender Spezialisierung entwickelt haben, und die meistens auf Erfahrungen zurückzuführen sind, die sich für die Originale als negativ erwiesen haben.

Es gehört zu den positiven Merkmalen der noch jungen Buch- und Papierrestaurierung, dass Grundsätzliches unter nationalen, internationalen oder Objekt-spezifischen Aspekten diskutiert und neu bewertet wird. Schnell stellt sich dann heraus, dass Grundsätze beibehalten werden, aber modifiziert werden müssen.

Ein solcher Grundsatz ist die Forderung nach Material-Gleichheit, wenn es um Ausbesserungen oder Ergänzungen geht.

Trotzdem wird man in der Praxis mit Situationen konfrontiert, in denen es nicht nur legitim, sondern geboten ist, ein anderes als das historische Material zu verwenden, wenn zum Beispiel

- die Erfahrung gezeigt hat, dass ein bestimmtes Material sich im Laufe seiner natürlichen Alterung als nicht dauerhaft haltbar erwiesen hat;
- ein Material als Ergänzung an einer bestimmten Position des Bucheinbandes (Rücken, Gelenk) so be- und verarbeitet werden müsste, dass langfristig und im Gebrauch des Objektes die gewünschte Haltbarkeit nicht zu erwarten ist.

Denn es ist ebenso ein Grundsatz, den Zeitpunkt einer erneuten Restaurierung so weit wie möglich hinauszuschieben.

Wurde entschieden, vom originalen Material abzuweichen, bieten sich sogenannte ‚Japanpapier-Lamine‘ an, die sehr vorteilhaft und vielfältig einsetzbar sind.

Ihre Anfertigung und ihr Gebrauch werden nun beschrieben.

Herstellung

Bei der Herstellung der ‚Japanpapier-Lamine‘ sind für ihre Qualität folgende Parameter ausschlaggebend:

- Ausgangsmaterialien
- Klebstoffe
- Vorbehandlung der Ausgangsmaterialien
- Nachbehandlung des Laminates

1) Ausgangsmaterialien

Grundsätzlich sind mindestens zwei Sorten Japanpapier für die Anfertigung eines Laminates als Ergänzungsmaterial zu verwenden:

- ein dickeres, ‚falsch‘ laufendes bildet den Kern
- ein dünneres, ‚richtig‘ laufend, wird beidseitig auf den Kern kaschiert
- selbstverständlich kann die gewünschte Dicke auch durch weitere Schichten erreicht werden, wobei die Laufrichtung jeweils wechselt; die Reißfestigkeit wird dadurch wesentlich erhöht

- bei Ergänzungen oder dem Schließen von Rissen ‚in situ‘ wird freier verfahren (siehe unten)

2) Klebstoffe

- Weizenstärke-Kleister, japanische Zubereitung
- Eiweißklebstoffe (Gelatine, Hausenblase)
- Cellulosen (z.B. Tylose, Klucel etc.)
- *und Mischungen dieser Klebstoffe untereinander*
- die *Konzentration* der Klebstoffe und der *Klebstoffauftrag* beeinflussen ebenfalls die Eigenschaften des Laminates.

3) Vorbehandlung der Ausgangsmaterialien

Der Klebstoff wird auf die *trockenen* oder *gefeuchteten* Papiere aufgetragen.

4) Nachbehandlung des Laminates

es gibt mehrere Möglichkeiten, die alle die Eigenschaften Laminates beeinflussen:

- direkt pressen und unter Druck trocknen lassen
- direkt pressen und nach einer definierten Zeit beschwert trocknen lassen
- beschweren und nach einer definierten Zeit gepresst trocknen lassen
- nur beschwert trocknen lassen
- auf einer Edelstahlplatte selbst-spannend auf trocknen lassen
- die *Oberfläche* des Laminates wird bestimmt durch die Pressmaterialien: von glatt-glänzend bis matt strukturiert ist alles möglich. (Die Imitation von Gewebestrukturen für die Gewebeband-Restaurierung ist ebenfalls denkbar.)

5) Möglichkeiten, das Spalten der Laminare zu verhindern (ein wesentliches Moment für Ergänzungen im Rücken- und Falzbereich)

- sehr gute Ergebnisse erzielt man durch den zusätzlichen Einsatz sehr dünner Japanpapiere (3 – 5 g/m²) *und* das Klopfen mit einer Bürste mit Borsten aus Messing oder Kupfer. *Alle* Schichten werden dabei von *beiden* Seiten geklopft. Von den Drähten werden Fasern regelrecht herausgerissen, die so zu einer verbesserten Querverbindung der Schichten untereinander beitragen.

6) Färben

Der Farbton für *Ergänzungen an Pergamentbänden* wird meist bereits durch die Wahl der entsprechenden Japanpapiere erreicht.

Die Klebstoffe und die Nachbehandlung beeinflussen ebenfalls die Farbe des Laminates.

Für die Restaurierung von Leder-, Papier- und Gewebebänden können die jeweils äußeren Schichten *vor* dem Verkleben mit Aquarell- oder Acrylfarben eingefärbt werden.

Ein nachträgliches Färben mit wasserlöslichen Farben, besonders wenn es um *intensive* Farbtöne geht, ist nicht zu empfehlen.

Sehr gute Ergebnisse wurden bei Ergänzungen an Pergamentbänden durch ein nachträgliches Einfärben mit reinen Pigmenten (ohne zusätzliche Bindemittel) erzielt.

Bewährt hat sich das Einfärben der dünneren Schichten *vor* ihrer Verklebung, und ein nachträgliches, punktuell Färben zur besseren Anpassung an die Originalmaterialien im

Sinne einer Retusche, zum Beispiel um einen gealterten, verschossenen oder verschmutzten Charakter zu erreichen.

Lamine, wie sie bei der Almanach-Restaurierung eingesetzt werden, lassen sich anfertigen, indem man die vorletzte Schicht in der benötigten Farbe einfärbt und darüber ein dünnes, weißes Papier verwendet, wodurch der Pastell-Charakter entsteht.

Gebrauch

Die beschriebenen Techniken der Herstellung beeinflussen die Qualität des Endproduktes und können zweckentsprechend variiert oder kombiniert werden:

- Dicke
- Steifheit oder Flexibilität
- Farbe
- Zusammenhalt zwischen den Schichten
- Reißfestigkeit
- Falzfestigkeit

So können Ergänzungsmaterialien gezielt auf den *jeweiligen Verwendungszweck* hin angefertigt werden:

- für die unterschiedlichen *Einbandarten*: Pergament, Leder, Papier, Gewebe
- und für die *Position einer Ergänzung am Einband*: Deckelfläche, Ecken, Kanten, Gelenke, gesamter Rücken.

Auf die Angabe von konkreten Rezepturen, zum Beispiel für die Klebstoffe, wurde bewusst verzichtet. Die persönliche Beschäftigung mit der Thematik und die dabei gewonnenen Erkenntnisse haben nach meinen langjährigen Erfahrungen zu optimalen Ergebnissen geführt.-